

Quinzaine des Réalisateurs Cannes 2003



im anfang war
der blick

mit **bodo hell**

musik **b.fleischmann**

sainkho namtchylak, dr.nachtstrom

gedichte mayröcker, jandl, hell

ein film von
bady minck

im vorprogramm:

der mensch mit
den modernen nerven

und
mécanomagie

Man stelle sich ein Österreichportrait vor, gedreht von Jan Švankmajer und David Lynch. Dann bekommt man einen ersten Eindruck von Bady Mincks phantastischem Kinostück „Im Anfang war der Blick“, in dem ein Schriftsteller Österreich in seinen Postkarten erforscht. Der Erzberg und Salzburg werden Landschaften zwischen Traum und Alptraum. Und die Texte, auf den Rückseiten der Karten verborgen, kommen als ein Flüstern ins Bild geschlichen: schreckliche, schmerzliche Texte, von wem auch immer geschrieben im Laufe der Zeit. Eine Spannung zwischen Bild und Text, Suspense zwischen Kultur und Landschaft. Hans Schifferle, Süddeutsche Zeitung (München)

im anfang war der blick

ein film von bady minck

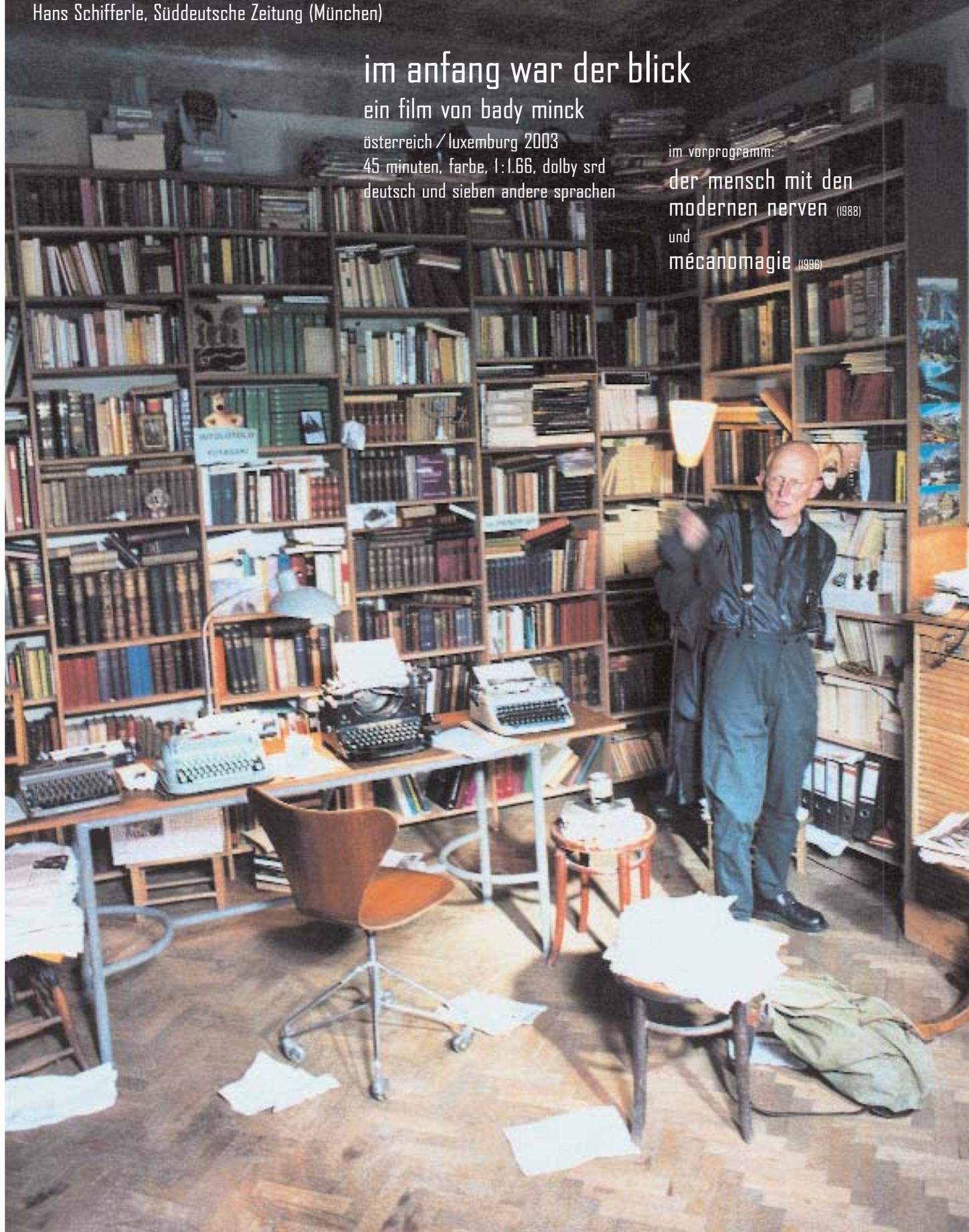
österreich / luxemburg 2003

45 minuten, farbe, 1:1.66, dolby srd
deutsch und sieben andere sprachen

im vorprogramm:

der mensch mit den
modernen nerven (1988)

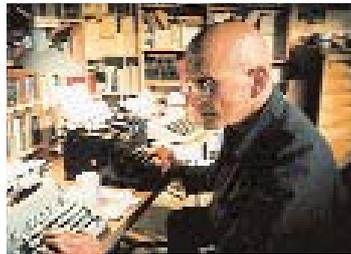
und
mécanomagie (1996)





über das staunen, die mechanik und die magie der bilder

hans schifferle



Man stelle sich ein Österreich-Portrait vor, filmisch gestaltet von David Lynch und Jan Švankmajer, inspiriert vom *Cabinet des Dr. Caligari*. Dann bekommt man einen ersten Eindruck von Bady Mincks phantastischem Kinostück *Im Anfang war der Blick*, in dem ein Schriftsteller Österreich in seinen Postkarten erforscht. *Im Anfang war der Blick* ist ein unglaublicher Trip an die Grenzen zwischen Innen und Außen, Kultur und Natur, Region und Welt. Und er ist ein Psychothriller über den Gegensatz und die Wechselwirkung von Bildern und Texten. Man sei vorgewarnt: nach Bady Mincks Film wird man Ansichtskarten, diese normalen Gegenstände einer kitschigen Traumwelt, mit anderen Augen sehen. Man wird erschrocken sein über diese zwei Seiten einer Medaille, über die fabrizierten, idyllischen Bilder auf der Vorderseite und die beiläufigen Texte auf der Rückseite, die nichts anderes sind als Grüße aus verlorenen Zeiten.

Es beginnt mit Tönen. Ein seltsames Rauschen ist zu vernehmen, es könnte ein fernes Gewitter sein oder ein elektronisches Geräusch. Ein schweres Atmen ist zu hören, und das Getippe auf einer mechanischen Schreibmaschine. Das macht den Bady Minck-Touch aus, das Geheimnis ihrer schönen Filme: dass man alles auch wortwörtlich oder besser bild-wörtlich und ton-wörtlich nehmen soll. Diese anfänglichen Töne, sie bilden einen Klangkörper in einem beinahe organischen Film.

Plötzlich, mit einem Augenaufschlag, sind wir Zuschauer mittendrin, im Auge des Betrachters, *in the eye of the beholder*. Wir blicken durch ein Auge hindurch. Noch ist der Blick verschwommen und unklar, als ob das Auge gerade erwacht sei. Nach jedem Schließen des Augenlids wird der Blick klarer. Wir erkennen in leicht verkanteten, leicht verzerrten Bildern eine Wohnung voller Bücher und Schriften. An Türen und Wänden hängen Notizen und Gedichte, auf einem Tisch stehen mehrere Schreibmaschinen fein säuberlich nebeneinander, bereit, Texte zu produzieren. Bei einem langsamen, poetischen und erhellenden Schwenk durch die Wohnung sehen wir zuerst, wie ein Blatt Papier durch den Raum schwebt. Und dann erblicken wir ihn: Bodo Hell als Dichter und Forscher mit dem glatzköpfigen Charakterschädel, der in einem merkwürdigen Gang – wie in

einem Stummfilm, der mit falscher Geschwindigkeit läuft – über den Parkettboden der Wohnung schreitet. Selbst das Muster des Parketts erscheint einem mysteriös, wie eine Hieroglyphe, die es zu enträtseln gilt. Ein Gedanke stellt sich ein: vielleicht blicken wir gar nicht durch ein Auge hindurch auf ein Außen, sondern durch ein Auge hindurch auf ein Innen. Vielleicht wird uns gar kein *point of view* auf die Welt dargeboten, sondern ein Blick direkt ins Hirn, in die Hirnstube eines Suchenden. Reflexionen werden in Mincks Film gewissermaßen animiert, sie werden sinnlich spürbar. Dazu erklingt ein beruhigender, bisweilen auch bedrohlicher Herzschlag: wie ein Rhythmus der fortschreitenden, unwiederbringlichen Zeit.

Die Bilder aus der Wohnung des Dichters entpuppen sich manchmal als raffinierte Spiegelungen. Einmal sieht man über einem Spiegel einen Zettel hängen, auf dem „im Bildarrest“ geschrieben steht: zweifellos ein Schlüsselbegriff in Mincks Film. Dabei ist ein Wispern zu hören, von Texten, die entfliehen wollen, aus Buchdeckeln, von Papieren, dem Hirn ihrer Schöpfer.

Ein Regal geht der Dichter entlang. Und er findet ein großes, altes Buch, auf dessen Rücken erst durch Animation der Titel erscheint. Das Buch heißt wie der Film: *Im Anfang war der Blick*. Aus dem Off hört man eine tiefe, markante Stimme, die Stimme eines Erzählers oder eines Priesters möglicherweise: „Im Anfang war das Wort... Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Man gewinnt den Eindruck, als wolle das Wort noch einmal ringen mit dem Bild. Der Dichter legt das Buch auf einen Schreibtisch, neben ein Exemplar von Elias Canettis *Masse und Macht*. Er schlägt das Buch auf, aus dessen leeren Seiten plötzlich ein Berg erwächst, der dem Erzberg in der Steiermark gleicht und der wie eine jener bizarren südamerikanischen Stufenpyramiden aussieht, deren Geheimnis und Wirkung Bady Minck in ihrem Film *Der Mensch mit den modernen Nerven* ergründet hat.

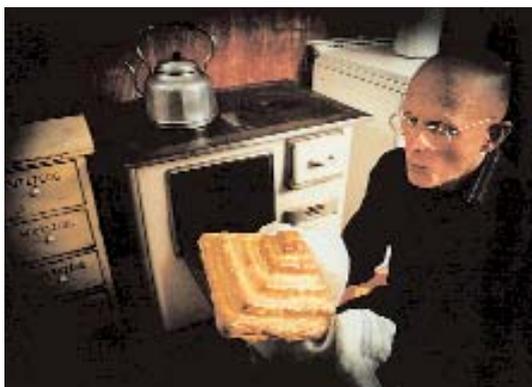
Dieses Bergmodell wirkt für den Dichter wie ein Signal zum Aufbruch. In der Küche deckt er sich mit Proviant ein. Bodo Hell wird von nun an unser Tourguide sein, bei einer Reise durch ein fremdartiges Bilderbuch – Österreich. Bady Minck ist eine Meisterin der Doppelbelichtungen und Überblendungen, die bei ihr geradezu natürlich wirken. In einer Art Cronenberg'schen Metamorphose verinnerlicht der Dichter den Berg in seinem Kopf, während sein Kopf im Bilder-Kosmos von Ansichtskarten landet.



Tausend Ansichtskarten bis zum Erzberg. In einer irrwitzigen Montage von Postkarten aus fast hundert Jahren unternehmen wir eine Reise durch Österreich. Man sieht Ansichten von Alpenstraßen, Seilbahnen, Bergstationen, Kapellen und Berghütten, Motive von Gemsen, Kühen und Gipfelkreuzen. Menschen sind hier selten zu sehen. Nur Bodo Hell taucht urplötzlich in der sterilen Bilderwelt auf, ein *dreamcatcher* im Kitschkarten-Kosmos, der die Bilder wiederbeleben will. Beinahe schockierend wirkt es, als eine Karte umgedreht wird und man das Bild eines Textes, eines Urlaubsgrußes, sieht. Die Kartenbilder wechseln immer schneller. Man hört ein Geräusch, als würde man einen Stapel Karten durch die Finger gleiten lassen. Vielleicht ist Bodo Mincks Film ein großes Daumenkino von populären Traumwelten und privaten Erinnerungsfetzen.

Karten, die Brücken zeigen, führen zum Erzberg. Ansichtskarten-Motive, Real- und Trickaufnahmen umkreisen Mythos und Geschichte des zwischen Schönheit und Hässlichkeit oszillierenden Berges. Auch die düstere Historie während des Dritten Reiches mit seinen unzähligen Zwangsarbeitern wird dargestellt. Bildwörtlich: eine Animation illustriert, wie ein Berg der Natur abgewonnen wird und Kultur entsteht mit ihren positiven und negativen Seiten. Der Berg bringt Brotkugeln hervor, die den Hang herabrollen und zu Häusern werden, zu einem Ort namens Eisenerz.

Zurückgekehrt von seinem Ausflug an diesen Ort, macht Bodo Hell in der Küche heißkalte Erfahrungen. Zuerst schreitet er zum Kühlschrank, auf dessen Tür ein poetischer Gruß von Friederike Mayröcker steht, der in diesem Spiel von Innen und Außen einem japanischen Haiku-Gedicht gleicht - so wie Mincks Film beinahe eine Sequenz von Haikus ist über den unerwarteten Zusammenhang der Welt. Dann wendet sich Bodo Hell dem Ofen zu und holt ein gebackenes Erzberg-Modell heraus. Die Bezeichnung des Erzberges als „Brotlaib der Steiermark“ ist hier sinnlicher Gegenstand geworden. In einer surrealistischen Sequenz nähert sich Hells riesige Zunge dem Berg-Kuchen. Wie schon *Mécanomagie*, Mincks Film von 1996, ist auch „Im Anfang war der Blick“ eine Studie über das Einverleiben: von Bildern und Landschaften, von Träumen und Speisen.



Tausend Ansichtskarten bis Salzburg, einem Reiseziel zwischen Mythos und Kitsch. In der Stadt werden die Kartengrüße international, während die Salzburg-Bilder selbst auf Musik, Theater und Kirche verweisen. In das Mozart-Idyll krachen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg. Einmal wird der Camp der Karten monströs: eine Karte zeigt das Hakenkreuz als aufgehende Sonne. Und der Gruß darauf lautet: „Diese Sonne scheint leider noch nicht über Salzburg.“ Eine beiläufige, wiedergefundene Spur des Horrors.

Es folgt die vielleicht schönste Sequenz des Films, ein Schwenk, der vor einer Kinofassade beginnt. Während die Kamera über eine enge Gasse voller Touristen schwenkt, erklingt dezent die Melodie von *Stille Nacht*. Die Kamera stoppt wieder vor einer Gedenktafel. Sie ist Josef Mohr gewidmet, dem Komponisten des berühmten Weihnachtsliedes. Was in dieser Passage deutlich wird: dass es bei Bodo Minck auch immer um eine Melancholie der Vergänglichkeit geht. Stimmungen, verlogene und echte, Hoffnungen und Träume bestimmen auch die Ansichtskarten-Motive, die folgen: Motive von Sonne, Urlaub und Ferien, durch die Bodo Hell in einem alten Flieger-Outfit mit Ledermütze driftet. Das letzte Bild, in dem Hell gefangen ist, entpuppt sich als Fototapete in seiner Wohnung: Wie ein Fallschirmspringer springt er aus dem Bild, um sich einer allerletzten Metamorphose zu unterziehen.

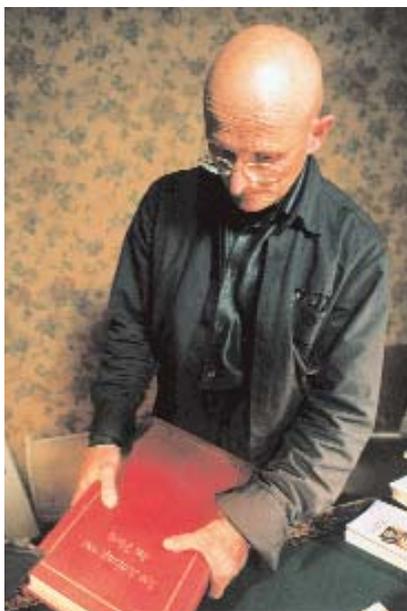
Bodo Mincks Film der genialen Spiralen und Rahmungen lässt uns taumeln. Bis zum letzten Blick lehrt er uns eines: das Staunen über die Mechanik und die Magie der Bilder.

Hans Schifferle ist Filmkritiker der Süddeutschen Zeitung (München).



director's statements

bady minck



DER BIBLISCHE TITEL

Die Bibel behauptet, daß im Anfang das Wort war. Ich bin anderer Meinung: *Im Anfang war der Blick* formuliert schon im Titel eine Gegenthese. Es ist ein Film über die Spannung zwischen zwei Kräften des Kinos: der Kraft der Bilder und jener der Worte.

BODO HELL

Bodo erschien mir von seiner Physiognomie her als der prototypische Darsteller eines Wort- und Schriftmenschen, der er, als einer von Österreichs bemerkenswertesten Autoren, ja auch ist. Im Film versucht Bodo, in die Welt der Bilder einzudringen - er kommt aber nur bis in die Postkartenwelt, aus der er immer wieder herauspringt, um die typisierten Klischeebilder mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

SCHNITTSTELLE MENSCH / LANDSCHAFT

Ich wollte zeigen, wie der Mensch die Landschaft aufrißt und verdaut, wie er sich von ihr ernährt, in sie eingreift, sich die Landschaft untertan macht. Im Finale des Films wird in einer ironischen Gegenbewegung der menschliche Protagonist selbst von der Landschaft kolonialisiert.



EISENERZ UND DER ERZBERG

In Eisenerz haben die Menschen den Konsum der Landschaft ziemlich direkt und offen betrieben und den Berg von außen abgebaut. So steht jetzt weit hin sichtbar eine Art mexikanischer Stufenpyramide in der Alpenlandschaft: der Erzberg. Das ist ein Kleinod, ein grandioses Bild, ein faszinierendes Kultobjekt für Besucher.

SALZBURG

In Salzburg dagegen haben die Menschen das Salz aus den Bergen rausgelutscht, und zwar von innen. Mir ist aufgefallen, daß sich dieses Aushöhlen auf die Architektur übertragen hat: Salzburg ist zu einer Potemkin'schen Stadt geworden. Wenn man auf einen Berg steigt und runterschaut, dann sieht man, daß die alten Barockbauten entkernt und mit Aludächern versehen worden sind. Die alten Innenmauern wurden entfernt, um mehr Etagen unterzubringen. Die Häuser sind also hohle Zähne, auf denen oben nur mehr Alufolien drauf fliegen... gleichzeitig ist die Stadt zu einem Bild ihrer selbst geworden, das man in allen Facetten und Details auf Postkarten erwerben kann.

OBJETS TROUVÉS - DIE POSTKARTEN

Ich habe mehr als 15.000 Ansichtskarten auf Flohmärkten und in Antiquariaten aufgelesen, 1.800 davon haben Eingang in den Film gefunden. Die Konfrontation der alten, oft retuschierten Ansichten mit der Realität führt zu plötzlichen Bergstürzen und anderen überraschenden Momenten. Manchmal stimmt die Wirklichkeit mit der Postkarte überein, aber oft sind dort, wo auf der Postkarte Berge stehen, in Realität gar keine Berge zu sehen...

POSTKARTENIDYLLE

Die österreichische Postkarte ist gemütlich und sauber. Sogar die Skilift-Stationen sind scheinbar aus Holz, und die modernen Alpenhütten sind im rustikalen Stil gebaut, sodaß man glaubt, die stünden schon ewig da. Früher hat sich auf den Karten der Stolz auf kühne Bergstraßen abgebildet aber als auf den Rückseiten immer häufiger von Verkehrsstaus die Rede war, sind die Straßen von den Vorderseiten der Karten verschwunden. Die Häuser sind frisch renoviert, die Straßen sauber, Menschen und Tiere hingegen Mangelware. Auf französischen oder Schweizer Postkarten dagegen sieht man oft futuristische Bauten mitten in den Alpen, auf italienischen Karten wiederum oft Menschen, bröckelnde Fassaden und verwitterte Häuser.

DIE ZWEI SEITEN DER POSTKARTEN

Ursprünglich war ich auf der Suche nach starken Stadt- und Landschaftsbildern; die Texte auf der Rückseite empfand ich deshalb eher als Störfaktor - bis sich die Worte in den Film richtiggehend hineindrängt haben. Genauso wie die Bild- und die Tonspur eines Films arbeitet jede Postkarte mit einer Wort-Bild-Trennung, die sich auf den bebilderten Vorder- und den beschriebenen Rückseiten manifestiert: Auf den Vorderseiten scheint immer die Sonne, der Himmel ist blau - die Rückseiten erzählen vom Dauerregen. Vorne ist die Welt eine Idylle, hinten geht die Rede von Skiunfällen und gebrochenen Herzen - und nicht wenige alte Karten sind mit "Heil Hitler" unterschrieben.



DIE SONNE DER NAZIS

In Salzburg bin ich auf eine Karte gestoßen, auf der statt einer Sonne das Hakenkreuz über der Stadt zu sehen ist. Der Absender hat draufgeschrieben: "Diese Sonne scheint leider noch nicht über Salzburg". Als ich das gelesen habe, ist mir ein Schaudern gekommen: die Karte wurde schon 1932 von einem österreichischen Verlag herausgegeben. In Salzburg könnte man ja von der Straße essen... und wann immer wir gedreht haben, sind wir Putzteams begegnet, die die Stadt ganz sauber halten. Kaum läßt man etwas fallen, wird es schon weggeputzt. Im Film sieht man zuerst die Nazi-Karten, und dann werden die Gassen sauber gemacht, die Vergangenheit wird sozusagen weggeputzt



TON UND MUSIK

Im Anfang war der Blick ist ein Film ohne Dialoge jedenfalls im konventionellen Sinn des Wortes. Dafür ist er mit Texten richtiggehend durchsetzt: an den Wänden hängen Gedichte von Bodo Hell und Ernst Jandl, auf dem Kühlschrank erkennt man ein Haiku-Poem von Friederike Mayröcker. Die komplexe Tonebene ist von großer Wichtigkeit für das Funktionieren des Films - Cutter Frédéric Fichet und die Komponisten Bernhard Fleischmann und Dr. Nachtstrom haben mehr als ein Jahr lang an der Erstellung der Tonspur gearbeitet. Die Bild- und die Tonebene agieren als eine Art wechselseitiges Echo. Sprache, Gedichte, Bilder und Musik greifen ineinander und fügen sich zu einem vernetzten Ganzen.

WORT UND BILD

Die Welt der Worte begleitet Bodo auf seiner Reise durch die Österreich-Bilder, und die Buchstaben schleichen sich in den Film ein und versuchen, sich immer mehr Platz zu verschaffen: sie flüstern und schreien, und hin und wieder dreht sich eine Postkarte um, sodaß man den Text lesen kann...

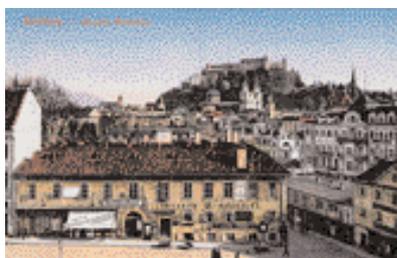


KUNST / WISSENSCHAFT

Eine der Ausgangsstationen des Films war die Idee, Kunst und Wissenschaft miteinander zu verknüpfen und in einen gegenseitig befruchtenden Prozeß einzubinden. Am Beginn stand die Frage der Stadtforscherin Heidi Dumreicher: kann man wissenschaftliche Ergebnisse als Inspiration für einen künstlerischen Film verwenden? Das österreichische Wissenschaftsministerium hat die Frage bejaht, das Filmprojekt unterstützt und in die österreichweite Kulturlandschaftsforschung integriert. Es war eine spannende, aber gewagte Idee: Erkenntnisse aus der Wissenschaft in die Kunst fließen zu lassen... und der Dialog, der daraus entstanden ist, war für beide Seiten äußerst interessant und fruchtbar.

FILMTECHNIK

Der Film ist abwechselnd im Einzelbild, mit sechs Bildern pro Sekunde, in Zeitlupe und Zeitraffer gedreht. Bodo ist kein professioneller Schauspieler und kann deshalb nicht auf Befehl sein Gefühle so zeigen, wie das der Film von ihm wollte. Deshalb habe ich ein Konzentrat von Bodo belichtet: wir haben Bodo mit sechs statt mit 24 Bildern pro Sekunde aufgenommen, während er sich gleichzeitig vier Mal langsamer als in der Realität bewegt hat. In der Geschwindigkeit von Bodos Bewegungen macht das im Film keinen Unterschied, aber der Zuschauer sieht das vierfache Konzentrat von Bodo Hells Gefühlsausbrüchen oder seinen Nachdenkfalten... In Eisenerz und Salzburg hingegen rast die Zeit im Zeitraffer beschleunigt vorbei, um an zwei Stellen in Super-Slow-Motion quasi innezuhalten. "Im Anfang war der Blick" ist auch ein Film über die filmische Zeit und den filmischen Raum, über die vier Dimensionen des Kinos.



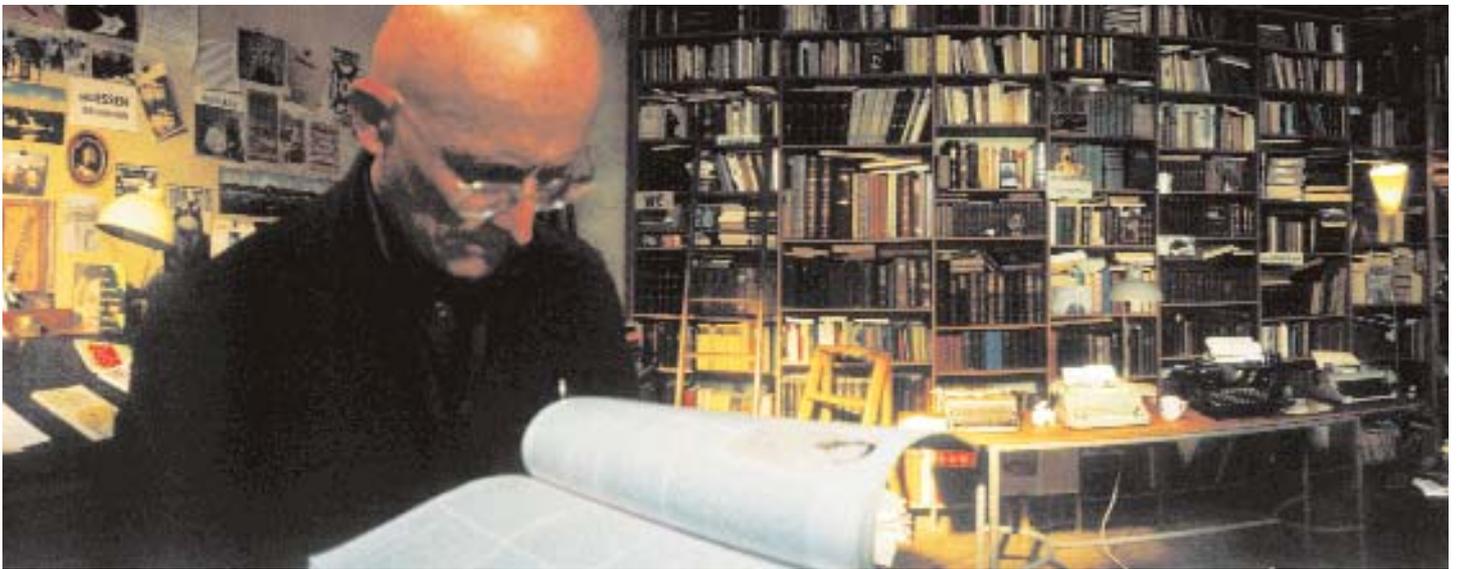
Salzburg1905



Salzburg1978



Salzburg1999



pressestimmen

Im Anfang war der Blick ist, mit seinen 45 Minuten faszinierender avantgardistischer Forschungsarbeit, die Galionsfigur der Quinzaine des Réalisateurs in Cannes 2003. Die Produktion dieses kinematographischen UFOs, das im Wesentlichen aus hunderten von Ansichtskarten besteht, nahm sechs Jahre in Anspruch. Ein Dichter durchwandert ein mit Büchern gefülltes Arbeitszimmer und findet sich auf einer Reise ins Herz österreichischer Klischees wieder, die durch Ansichtskarten des Erzbergs und der Stadt Salzburg führt. Der Kampf zwischen Wort und Bild – gleichzeitig onirisch, politisch, philosophisch und kulinarisch – endet mit dem Scheitern des Dichters, der vom Wind davon-geweht wird. Der Film ist technisch perfekt (die Ton- und Bildeffekte sind atemberaubend), und der hypnotische Schnitt sorgt dafür, dass Sie sich keine Sekunde langweilen... *Martin Granica, Repérages (Paris)*

Die Kamera gibt sich als blinzelndes Auge aus und lugt ins Arbeitszimmer eines Dichters. Dort stapeln sich Bücher bis zum Plafond, und der Poet bewegt sich, flink wie ein Wiesel, zwischen Schreibmaschinen und Regalen, blättert in Büchern oder tritt wie Alice durch einen Spiegel. Bodo Hell gibt eine ruhelose Figur des Wortes, die eine Reise in die Bilder – oder auch hinter die Bilder – antritt. Zeichnet sich bereits der Beginn durch seinen artifiziellen Blick aus, so agiert der Film im Mittelteil technisch noch elaborierter: Eine rhythmische Montage läßt unzählige Postkarten-motive auf den Betrachter einströmen, die der Protagonist dann wie reale Szenarien als Wanderer betritt. *Dominik Kamalzadeh, Der Standard (Wien)*

Bady Minck unterzieht profane Bildwelten einer Neubewertung: viele tausend Postkarten sind es, deren glühend verkitschtes Österreich die Avantgardefilmerin gewissermaßen zurück-animiert. In ihrer Filmerzählung bietet die Bildersuche eines Dichters den Rahmen für eine kritische Rückeroberung der alpinen Landschaftsidyllen. In atemberaubenden Montagen und aufwendiger Filmtechnik dringt Bady Minck tief in die schwüle Farbigkeit der Postkarten ein, ohne je ihrem campigen Reiz zu erliegen. *Daniel Kothenschulte, Frankfurter Rundschau*

Im Anfang war der Blick ist ein herausragender, poetischer Essayfilm über die Beziehung zwischen Bild und Text, kitschigen Postkartenansichten und österreichischer Vergangenheit. *Marcy Goldberg, Neue Zürcher Zeitung (Zürich)*

Ein kleiner Schritt für Bady Minck, ein großer fürs vernachlässigte Genre des Postkarten-Films: Bodo Hell macht sich auf zu einer imaginären Reise durch Schnappschüsse von österreichischen Touristenattraktionen – eine rasante, sehr schön visualisierte Reise durch Vorgefundenes, ein Abenteuer im Kopf. *Christoph Huber, Die Presse (Wien)*

Das Rennen Wort gegen Bild geht bei Minck klar für das Bild aus: Einzelbildaufnahmen, Überblendungen und die Sprache, die als musikalisches Element einer rasanten Wort-Bild-Komposition eingesetzt wird, verbinden sich zu einem Stück Kino, das Erwartungen und Gewohnheiten gegen den Strich bürstet. *Im Anfang war der Blick* ist ein Film über das Erzählen und Erinnern, über die Flüchtigkeit der Sprache und der Bilder, über die Tricks, die uns die sinnliche Wahrnehmung spielt – eine philosophische Überlegung über Abbild und Wirklichkeit, Identität, Natur und Zivilisation. *Irmgard Schmidmaier, d'Land (Luxemburg)*

Die herausragende Arbeit in der Auswahl der Quinzaine war zweifelsohne *Im Anfang war der Blick* von Bady Minck. Was auf der Leinwand zu sehen ist, ist der Blick aus einem Augenlid, das sich öffnet und schließt (dieser „Verschluss“, der die Sicht zerteilt, kehrt in zahlreichen Sequenzen wieder). Die Zuschauer sind Voyeure, die im Begriff sind, Gegenstände und Tatsachen zu manipulieren. Ein Mann ist zu sehen (wir erfahren, dass er ein Dichter ist), dann dringen wir in sein Zimmer ein, das in seinem Drunter und Drüber von Patrick Bokanowskis *L'Ange* erinnert. Die Zuschauer werden mit einer Serie von Fotos konfrontiert, die von den dreißiger bis in die siebziger Jahre reichen. Eine sehr interessante Erinnerungsarbeit geht daraus hervor. Die Ereignisse der Vergangenheit, unter anderem die der Nazizeit, treten diskret auf den Plan. Die Filmemacherin verwischt die Spuren: man weiß nicht, ob sich der Dichter erinnert, ob es die auf die Rückseite der Postkarten geschriebenen Texte sind, die vorgelesen werden, oder ob die Filmemacherin selbst kommentiert. Letztere Hypothese ist am plausibelsten. Die neutralen Ansichten von Heimat werden von verdrängten Erinnerungen durchflossen. Mit seiner ironischen Arbeit über Stereotype erinnert *Im Anfang war der Blick* an Filme von Syberberg und an dessen Art, Klischees aufs Spiel zu setzen. Von Bady Minck werden wir auf alle Fälle noch hören. *Raphaël Bassan, Bref (Paris)*

Den strengen Regeln des Genres zufolge ist es wahrscheinlich kein Dokumentarfilm. Aber der Produzent der österreichischen Filmemacherin und bildenden Künstlerin Bady Minck beschloß, ihren experimentellen Spielfilm *Im Anfang war der Blick* dennoch beim Dokumentarfilmfestival Amsterdam einzusenden. Der feinste und fremdartigste Film des Festivals wird in der Schiene *Reflecting Images* gezeigt, die zunehmend die interessanteste Auswahl des Festivals umfaßt. Die 1800 Ansichtskarten, aus denen *Im Anfang war der Blick* besteht, können mit ein wenig guten Willens als found footage Dokumentation betrachtet werden. Sie zeigen ein idyllisches Bild von der Umgebung von Salzburg und Eisenerz, in den Pastellfarben der 50er Jahre und dem vergilbten, verfärbten Schwarz-Weiß von viel früher. Als Filmbilder sind sie sinnreich, mit Humor und *beat* zusammenmontiert. Die Bilder schaffen Raum für einen lebenden Akteur, den Schriftsteller Bodo Hell, der als moderne Variante des Faust über die Fragen von Ursprung und Bedeutung nachdenkt. So wie die Ansichtskarten hat auch der Film zwei Seiten: Hinter dem idealisierten Bild der Kartenvorderseite versteckt sich die Botschaft 'Heil Hitler', und manche Karten flüstern uns das andere Bild Österreichs zu. *NRC Handelsblad (Amsterdam)*

Im Anfang war der Blick erschafft eine Bewegungstypologie, die aus dem Herzen des Kinos selbst heraus spricht: Mehrfachbelichtungen, Einzelbildtechnik, Zeitraffer und Zeitlupe verschreiben sich einer den Gesetzen des Erzählkinos widersprechenden Darstellung, die absolut konträr zu stand-ardisierten Erwartungen und Sehgewohnheiten funktioniert. Protagonist Bodo Hell setzt als eine Art „deus ex cathedra“, als hintergründiger Geist, die Dinge aus seinen Büchern und Texten heraus in Gang, er animiert und beseelt sie, wird zum Demiurgen einer Reise in ungewohnte Topographien. Bady Minck verfolgt die quasi-auratische Inszenierung von Landschaft und Stadt, läßt tausende Ansichtskarten in einem Rhythmus „tanzen“, der dechiffrierend und erheiternd zugleich ist. Aus der Starrheit der Postkarten-Motive heraus praktiziert der Film eine Revitalisierung, eine Re-Animation, die die Dinge und Menschen mit Leben erfüllt. Die Gegenwart wird in die Karten quasi eingespielt; die raffinierten Überblendungen wirken dabei als Verschiebungen dessen, was als real und was als „spectre“ gilt. Keine Einstellung dieses Films ist der Konvention von 24 Bildern pro Sekunde unterworfen: Das Prinzip filmischer Bewegung erweitert sich in frappierenden, bislang ungesehenen Bildern und neuen Anwendungen in eine neue Richtung - zu einem komplexen Oeuvre zwischen Archäologie und Hedonie. *Marc Ries, the thing (Wien)*

Il Premio CinemAvvenire / Preis für das Kino der Zukunft
Mostra Internazionale del Nuovo Cinema di Pesaro 2003 /
Internationales Festival des neuen Kinos, Pesaro 2003

Festivals

Festival Internacional de Cine Independiente Buenos Aires
Cinéfleuve Festival Saarbrücken-Trier-Nancy-Metz-Namur
European Documentary Film Festival Oslo
Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart
Doc Aviv - Tel Aviv Doc Film Festival
Festival Nêmo Paris - Forum des Images
Ann Arbor Film Festival USA
Internationales Filmwochenende Würzburg
Semarang International Film Festival Java Indonesia
Festival du Film Autrichien / Cinéma La Pagode Paris
Ani Madrid
Festival Internacional Sitges
VIPER Basel Internationales Medienkunstfestival
International Documentary Filmfestival Amsterdam
Female Eye Film Festival Toronto
Semana Cine Experimental Madrid
Documentary Film Festival Kassel
International Film Festival Durense
The Olympia Film Festival Washington
International Film Festival São Paulo
International Film Festival Bergen
Festival international du Nouveau Cinéma Montréal
dokumentART neubrandenburg
Semaine du Film Luxembourgeois, Luxembourg
International Film Festival Leeds
Cinéma au Féminin Bordeaux Arcachon
CinemaTexas Austin
International Film Festival Athen
ars electronica Linz / Movieline
Festival des Neuen Heimatfilms Freistadt
International Film Festival Brisbane
International Film Festival Melbourne
Film Festival Jerusalem
International Film Festival Karlovy Vary
Festival Internacional de Vila do Conde
Mostra Internazionale del Nuovo Cinema di Pesaro
International Art Film Festival Trencianske Teplice
Festival de Cannes 2003 - Quinzaine des Réalisateurs
Diagonale - Festival des österreichischen Films, Graz
Viennale - Vienna International Filmfestival (Avant-Première)

der mensch mit den modernen nerven

ein Film von Bady Minck & Stefan Stratil
Österreich/Luxemburg 1988
16mm / 35mm, s/w, 8 Minuten
Musik: André Mergenthaler

Eine Hochgeschwindigkeitsreise durch das Rückenmark von Adolf Loos



Zahlreiche Filmemacher haben die Stadt filmisch dargestellt, aber nur wenige haben mit dem architektonischen Material an sich gearbeitet. Aus dieser Sicht ist der Fall der Wiener Filmregisseure Bady Minck und Stefan Stratil ziemlich beispielhaft. Für ihren Film *Der Mensch mit den modernen Nerven* (1988) stellten sie ein Modell nach den Skizzen des Architekten Adolf Loos her, die dieser 1923 für ein Rathausprojekt in Mexiko-City entworfen hatte. Bei dem von Loos geplanten Gebäude handelt es sich um eine Stufenpyramide, die im filmischen Prozess in ein abstraktes Spiel der geometrischen Formen, der Lichter und Schatten gebracht wird, das stark an bestimmte Filme der 20er Jahre erinnert, etwa an "Orgelstäbe" von Oskar Fischinger. Über die Animation des Modells weit hinausgehend, beschäftigt sich der Film mit Adolf Loos' architektonischen Konzepten zur Fläche und zum Volumen des Raums.

Jean-Michel Bouhours, "La caméra expérimente la ville", erschienen im Buch "La ville et le cinéma", éditions Centre Pompidou Paris 1994

Eine Pyramide, gar nicht statisch, vielmehr durch Kamerafahrten, Schnitte und Überblendungen immer rascher in Bewegung gebracht. Die Kino-Illusion führt die einzelnen Teile durcheinander, fügt sie zu einer symbolhaften Zeichnung der regen Gedankengänge von Adolf Loos. Loos, Revolutionär der modernen Wohnkultur, der "Spaltungen und Umlagerungen hervorbringt, alte Verbindungen löst, neue ins Leben ruft und alles in brodelnde, schäumende Bewegung versetzt" (Egon Fridell), hat die Filmemacher Bady Minck und Stefan Stratil einerseits mit seiner Phantasie, andererseits mit seinem funktionalistischen Denken fasziniert. Ihr Experimentalfilm, *Der Mensch mit den modernen Nerven*, könnte als Loos-Hommage bezeichnet werden und ist neben einer persönlichen, sehr intellektuellen Annäherung auch die künstlerische Bearbeitung eines biographischen Details. Loos, der von seiner Umwelt mißverständene Künstler, geht in Einzelaufnahmen mit Stützverband (durch die Ignoranz der Gesellschaft in seiner Arbeit behindert) zu seinem Schreibtisch und beginnt mit der Arbeit an einem visionären Projekt, einem Rathaus in Mexiko in Pyramidenform. Hier entwickelt sich der animatorische Teil durch Überblendungen und schnelle Kamerafahrten zur fulminanten Kinovision.

Peter Illtischka, *Der Standard*

Die Fertigstellung eines Bauwerks ist immer auch ein Innehalten: das Unterbinden einer in der Planung mitgedachten Bewegung. Einen (architektonischen Skizzen und Modellen innewohnenden) Bewegungsgedanken effektiv in Bewegung überführend, lassen Bady Minck und Stefan Stratil in *Der Mensch mit den modernen Nerven* die von Adolf Loos 1923 gezeichneten Entwürfe für ein Rathaus in Mexiko City aus dem Zeichentisch wachsen - und in der Folge zum

fließenden Rahmen einer schwindelerregenden Komposition sich überstürzender, schneidender und im Widerstreit ständig neu formierender Modell-Umrisse werden. Die multilinearen Bewegungen ergänzend (und eine solche Bewegungsvorstellung mitbegründend), fügt sich ein tricktechnisch mobilisierter Autoverkehr in den zwingend anmutenden Fluss der Formen. Mit einem kongenialen *minimal music*-Schmuckstück von André Mergenthaler verstärken Minck und Stratil schliesslich die durch Reduktion und Repetition der Grundformen gewonnene Energie und suggestive Wirkung der Bildmotive. Ihr Film ist die Entfesselung einer (architektonischen) Idee von Bewegung, oder, einem zu Beginn eingeblendeten Zitat Adolf Loos' folgend, das "Lösen des Grundrisses im Raum" - in diesem Fall einem filmischen Raum.

Robert Buchschwenter, "Ruhestörung erwünscht", Wien 1999

Festivals

Berlinale 1989 - Panorama
Cannes 1989 - Semaine de la critique
Viennale - Vienna International Film Festival
International Film Festival Ankara
Transcult - Reverse Angle Chicago
Österreichische Filmtage Wels
Festival des unabhängigen Films Münster
Festival International du Film d'Animation Annecy
Crossover Festival Hamburg
Uppsala Film Festival
Festival International du Film sur l'Art Montréal
Internationales Trickfilm-Festival Stuttgart
Internationale Kurzfilmtage IFSAG Istanbul
Festival Internat. du Film sur l'Art Lausanne
Fringe Film & Video Festival Edinburgh
Festival Internacional del Cine de Bilbao
Ismailia International Film Festival Kairo
Festival du Cinéma Internat. de Ste. Therèse
Festival del Cine Realizado por Mujeres Madrid
Film & Arc: Intern. Festival für Film u. Architektur Graz
Internat. Trickfilm Festival 'Best of Austria' Stuttgart
Luxemburger Filmtage Merzig
'femme totale' - Festival Dortmund
Klangkino-Festival „Sound Art 95“ Hannover
Internat. Animation Festival: 'Best of Austria' Hiroshima
Diagonale 'Best of Animation' Retrospektive
Festival Nemo - Forum des Images Paris

mécanomagie

ein Film von Bady Minck
Luxemburg 1996
35mm, Farbe, 16 Minuten, Dolby SR, ohne Dialoge
Produktion: Samsa Film Luxemburg, mit Unterstützung des Filmfund Luxembourg
Kamera: Jerzy Palacz
Musik: André Mergenthaler



Das Ruhende in Bewegung: eine Landschaft, in der Gräser und Sträucher in seltsamer Unruhe erzittern, aus deren Böden Buchstaben wachsen; ein menschenähnliches, weiss gewandetes Wesen, das steif stehend über Wege gleitet; leere Buchseiten, auf denen sich Erde in Samen, Samen in Buchstaben, Buchstaben in Käfer verwandeln... So füllt sich das Vertraute, Alltägliche mit Zeichen. Zeichen, die sich dem unmittelbaren Verständnis nicht erschliessen, aber im geheimen Einverständnis mit den Menschen und Dingen zu wirken scheinen. Bady Minck zeichnet in *Mécanomagie* eine Welt, die durch das Unsichtbare, die Räume hinter dem Raum animiert ist. In dieser Welt bedingt das Surreale, das Mystische und Magische, das Wesen des sogenannten "Realen": der täglichen Arbeit, des Gebets, des Feierns. Durch tricktechnisch angekurbelte, überraschende Transformationen "natürlicher" Erscheinungen intensiviert Bady Minck eine Wahrnehmung, die gewissermassen ins Jenseits des gewöhnlich Wahrnehmbaren zielt. In ein Jenseits, das das lebensweltlich Herkömmliche begründet, ohne es zu erklären - und den Schein der "Natürlichkeit" dieses Lebensweltlichen in die irritierend faszinierende Logik von Traumbildern überführt.

Robert Buchschwenter

Es ist, als ob die eine, unsichtbare Welt sich mit der diesseitigen Welt verständigt, das Hyperreale in die gewöhnliche Welt eindringt. Die Bewegung als abweichende stiftet Veränderung. Sie surrealisiert das Banale, macht das Heimatliche unheimlich. Der Film unterhält zu beiden Welten Beziehungen, ermöglicht uns ein doppeltes Sehen. *Marc Ries*

Eine Landschaft, in der alles in Bewegung ist, heimgesucht von einer Figur, die - selbst unbeweglich- sich bewegt: der zur Maschine gewordene Mensch? In *Mécanomagie* werden Wahrnehmungsgrenzen und (Natur)Gesetze durchbrochen, um neue zu schaffen: die Natur im grenzenlosen Rauschzustand! *Peter Illtetschko*

Special Mention for the Poetic Technology, Fantashort Festival, Rom
Spezialpreis der Jury, Saar Lor Lux Film & Videofestival, Saarbrücken

Festivals:

International Film Festival Rotterdam
Max Ophüls Festival Saarbrücken
International Film Festival Leeds
Festival du Film Fantastique Bruxelles
Int. Short Film Festival Krakau
Images Independent Film Festival
Toronto - Opening Film
Festival du nouveau cinéma Montréal
Int. Kurzfilmfestival Hamburg
Int. Festival of New Cinema New York
Festival du court métrage Grenoble
Festival de Curtas Metrage Sao Paulo
British Short Film Festival London
Film-Video-Forum Freiburg
Cinéma Tout Ecran Genève
International Film Festival Umea
Int. Short Film Festival Uppsala
Expo Short Film & Video 96 New York
Festival of European Films Ankara
Fantashort Rom
Stuttgarter Filmwinter
Int. Grenzland-Filmtage Wunsiedel
Festival of World Cinema Philadelphia
Movimiento Atlantic Berlin
Int. Womens Film Festival Minsk
Certamen internacional de cortometrajes Huesca
Saar Lor Lux Filmfestival Saarbrücken
Intern. Meeting of Cinema & Multimedia
Avanca

Message of Men Festival St. Petersburg
International Film Festival Melbourne
Drama International Short Film Festival
Festival du Film Francophone Moncton
International Festival of New Film Split
Filmfestival Münster Münster
Film Festival Athens
Week of Experimental Cinema Madrid
Winterthurer Kurzfilmtage
Alpe Adria Cinema Film Festival Trieste
Art Film Festival Trencianske Teplice
Merccé Festival
Welsh Int. Film Festival Cardiff
Aix-en Provence Festival Tous Courts
ZwieLICHT-Festival der Grenzüberschreitungen Wien
EU Film Festival Washington
EU Film Festival, Art Institute & Film
Center Chicago
Tricky Women Film Festival Wien
Int. Kurz Film Festival Hamburg
Film Festival Trebon Trebon
Festival de la Création Artistique Esch-Alzette
Festival Nemo - Forum des Images
Paris

Alexander Dumreicher-Ivanceanu

Produzent

Aus den dunklen Wäldern Rumäniens nach Wien und von dort nach Luxemburg gekommen, ist Dumreicher-Ivanceanu seit 1989 als Filmjournalist, Filmverleiher, Kurator und Filmproduzent tätig. 1995 gründete er mit Bady Minck die Produktionsfirma Minotaurus Film in Luxemburg. Seit 2001 ist er gemeinsam mit Gabriele Kranzelbinder Geschäftsführer der Amour Fou Filmproduktion in Wien.

Produzent von Filmen von Martin Arnold, Gustav Deutsch, Alain Guiraudie, Elke Groen, Ina Ivanceanu, Hiebler/Ertl, Jörg Kalt, Martina Kudlacek, Mara Matuschka, Matthias Müller, Bady Minck, Lisl Ponger, Fridolin Schönwiese und Peter Tscherkassky.

Heidi Dumreicher

Wissenschafts-Prozess, Co-Produzentin

Journalistin mit Schwerpunkt auf den Themen Wissenschaft, Ökologie und Zukunft. Leiterin themenspezifischer Studien und Gründerin von Dikodrom - Clearing House for the Sustainable City. Dumreicher initiierte und leitete den intensiven und äusserst fruchtbaren Austausch zwischen Kunst und Wissenschaft, zwischen Bady Minck und den Kulturlandschafts-ForscherInnen.

Jerzy Palacz

Kamera

Geboren in Polen, realisierte Palacz sein Kamerastudium in der legendären Filmschule von Lodz. Palacz kreierte das eindrucksvolle Kamera-Design der Wahnungssequenzen und die hochkomplexen Zeitraffer- und Slow-Motion-Aufnahmen in Eisenerz.

Filme: Halbe Welt (1993, Florian Flicker), Vorwärts (1994, Susanne Freund), Mécanomagie (1995, Bady Minck), Jugofilm (1996, Goran Rebic), Busenfreund (1997, Ulrich Seidl), Freaky (2001, Gabriele Neudecker), Donau (2003, G. Rebic), Jesus du weisst (2003, U. Seidl)

Martin Putz

Kamera / Visuelle Postproduktion

An der Kamera ebenso zu Hause wie in der digitalen Post-Produktion, war Martin Putz die zentrale Bild-Schnittstelle von *Im Anfang war der Blick*. Er filmte und realisierte die komplexen Überblendungen an den Originalschauplätzen ebenso wie die Hochgeschwindigkeits-Postkartenfahrten.

Filme: Heller als der Mond (2000, Virgil Widrich), elektroansprache (2000, Bady Minck), Copy Shop (2001, Virgil Widrich), Fast Film (2003, Virgil Widrich), Il mare e la torta (2003, Edgar Honetschläger), Österreich (Martin Putz, 2004)

Martin Gschlacht

Kamera

Martin Gschlacht gestaltete die aufwendige Schluss-Sequenz des Films – und verteidigte die Kamera drei Wochen lang erfolgreich gegen Regen, Sonne, Gewitter, Überhitzung und Schlamm.

Filme: Ratrace (1998, Valentin Hitz), Luna Papa (1999, Bachtiar Khudoinazarov), Lovely Rita (2001, Jessica Hausner), Kaltfront (2003, Valentin Hitz), Böse Zellen (2003, Barbara Albert), Antares (2004, Götz Spielmann).

Dan Wiroth

Co-Animator

Lebt als Animationskünstler und Regisseur in Brüssel und Luxemburg; er realisierte gemeinsam mit Bady Minck die komplexen Einzelaufnahmen des Films..

Filme: Crucy-Fiction (1995), Fragile (1998), Erè mere mela (2001).

Frédéric Fichet

Schnitt / Sounddesign

Lebt als Cutter und Dokumentarfilmemacher in Brüssel, nach der Übernahme des Schnitts von Anne Schroeder 2001, pendelte er viel zwischen Wien und Luxemburg, um den Schnitt und die Tonpartitur des Films in eine perfekte Form zu bringen.

Filme: Le Plaisir et ses petits tracas (1998, Nicolas Boukhrief), Une liaison pornographique (1999, Frédéric Fonteyne), Fast Film (2003, Virgil Widrich).

Carlo Thoss

Ton

In Luxemburg geboren, studierte Carlo Thoss am Institut des Arts de Diffusion in Louvain la Neuve und arbeitet als Toningenieur in ganz Europa. Seinen ausgeprägten Jagd-Instinkt auf der Suche nach neuen Geräuschen stellte er am Erzberg und in Salzburg unter Beweis.

Filme: 8 and 1/2 Women (1997, Peter Greenaway), Une liaison pornographique (1999, Frédéric Fonteyne), Shadow of the Vampire (1999, Elias Merhige), G.G. (2000, Roman Coppola).

Bernhard Fleischmann

Musik

Lebt als Musiker und DJ in Wien, wo er die hypnotische Musik zu den Postkartenreisen entwarf. Die Schluss-Sequenz des Films gestaltete Bernhard Fleischmann als symphonische Hommage an Hitchcocks bahnbrechenden Composer Bernhard Hermann.

CD-releases: my idea of fun (1998), pop loops for breakfast (1999), a choir of empty beds (2000).

Dr. Nachtstrom

Musik

<http://nachtstrom.widerstand.org>

Für die Filmsequenzen in Eisenerz und am Erzberg komponierte der in Graz lebende Musiker einen vielschichtigen Soundtrack, für die Salzburg-Sequenzen re-interpretierte er „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Sainkho Namtchylak

Musik

Geboren in der zentralasiatischen Republik Tuva, lebt Sainkho Namtchylak als Musikerin und Oberton-Sängerin zwischen Berlin, Wien und Moskau. Ihre ätherische Musik erklingt unter anderem als Titelsong zu den Schlusscredits des Films.

Bodo Hell

Darsteller, Gedichte, Stimme

Geboren 1946 in Salzburg. Bodo Hell lebt als Schriftsteller in Wien und als Hirte auf dem Dachstein, einem der höchsten Berge Österreichs. Hell veröffentlichte zahlreiche Hörspiele, Drehbücher und Erzählungen, die mit ebenso zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet wurden. In besonderen Momenten (bei Drehbeginn und Drehschluss) schenkt er einen köstlichen, selbstgebrannten Wurzenschnaps aus.

Ernst Jandl

Gedichte und Stimme

1925 – 2000. Wegbereiter der onomatopoeischen Dichtung im deutschsprachigen Raum. Jandls Arbeiten bieten neben „Konkreter Poesie“ eine Vielfalt experimenteller Laut- und visueller Gedichte, Hörspiele und Dramen. Zahlreiche Literatur- und Hörspielpreise. Jandl entwarf für den Film mehrere Texte und ist in der Tonspur prägnant mit seinem dekonstruktivistischen Gedicht „Im Anfang war das Wort“ präsent. Bady Minck produzierte im Jahr 2000 Matthias Müllers ätherischen Film zu Jandls Gedicht „nebel“.

Friederike Mayröcker

Gedichte und Stimme

Die legendäre, 1924 geborene Dichterin schenkte dem Film das Kühlschrank-Gedicht „Sitz auf dem Eiskasten der alte Dichter...“. Ihre fragile Stimme verleiht mehreren Postkarten-Texten ein stimmliches Gesicht. Mayröcker erhielt für ihr faszinierendes literarisches Werk zahlreiche Auszeichnungen und lebt in Wien.





photo: Eva Kern

bady minck

geboren in luxemburg, lebt bady minck in wien und luxemburg, wo sie im spannungsfeld zwischen film und bildender kunst arbeitet. sie studierte bildhauerei an der akademie der bildenden künste und experimentellen film an der hochschule für angewandte kunst. ihre werke finden verbreitung in kinos, kunsthallen, museen, im öffentlichen raum und im world wide web. bady minck ist kreatorin des elektrofrühstücks, konstruiererin der elektrozellen und entwicklerin der magen-alphabetisierungsaktionen. mit ihrer filmproduktionsfirma minotaurus film luxemburg produzierte sie filme wie *nebel* von matthias müller und *fast film* von virgil widrich. sie ist gesellschafterin der amour fou filmproduktion in wien. im mai 2003 war sie kuratorin des sonderprogramms *relokalisierung* der internationalen kurzfilmtage oberhausen.

ihre filme wurden zu über 100 internationalen film festivals eingeladen, wie zb in cannes zur semaine de la critique und zur quinzaine des réalisateurs, zur berlinale und zu festivals in amsterdam, ann arbor, bilbao, edinburgh, huesca, kairo, krakau, locarno, london, madrid, melbourne, montreal, new york, pesaro, rotterdam, sao paulo, san francisco, toronto etc.

mit filmpreisen ausgezeichnet in london, new york, graz, frankfurt, saarbrücken, wien, rom und pesaro, fanden bady mincks filme eingang in die sammlungen des centre pompidou in paris, der lexington kentucky university, der cinémathèque luxembourg, der roland collection london & new york, der new york filmmakers coop, des georgia institute of technology, der fine art collection der university of florida und der rockefeller library an der brown university (usa).

in ausstellungen, personalen und filmschauen präsentierte sie ihr werk am musée d'art moderne-centre pompidou in paris, auf der weltausstellung lissabon (expo 98), im museum of fine arts houston, in der kunsthalle budapest, der kunsthalle fribourg, an im landesmuseum linz, in der public netbase wien, im musée d'art moderne luxembourg, in der filmmakers coop in london, im casino - forum d'art contemporain luxembourg, am batofar paris, in der kunsthalle wien, am arts centre plymouth und in den pacific film archives in san francisco.

als kuratorin stellte sie zahlreiche filmreihen für kulturinstitute, universitäten, kinematheken, museen, kinos und festivals zusammen, ua für die akademie der künste berlin, die bogazici universität istanbul, für die cinémathèque luxembourg, das wiener filmcasino, die kulturfabrik in luxemburg, die kunsthalle wien, das schweizer festival fantoche, das klankunsthauptstadt festival soundart in hannover und für die internationalen kurzfilmtage oberhausen.

filmographie

im anfang war der blick

österreich/luxemburg 2003
35 mm, farbe, 45', dolby digital
quinzaine des réalisateurs, cannes 2003

elektroansprache

österreich 2000
dv-cam, farbe, 5'
kunsthalle wien 2000

sehen sehen

österreich 1998
digibeta, farbe, 5'
weltausstellung lissabon 1998

mécanomagie

luxemburg 1996
35 mm, farbe, 16', dolby stereo
international film festival rotterdam 1997

attwengers luft

österreich 1995
35 mm, farbe, 5'
international film festival locarno 1996

der mensch mit den modernen nerven

österreich/luxemburg 1988
16mm / 35 mm, sw, 8'
semaine de la critique, cannes 1989
berlinale, panorama 1989

www.badyminck.com

www.amourfou.at

www.minotaurusfilm.lu

<http://elektrofruehstueck.netbase.org>

im anfang war der blick

österreich/luxemburg 2003, 35mm, 1:1.66, farbe, 45 min,
deutsch und sieben andere sprachen

drehbuch und regie body minck
mit bodo hell

kamera jerzy palacz, martin putz, martin gschlacht

schnitt frédéric fichefet, anne schroeder

musik b. fleischmann, dr. nachtstrom, sainkho namtchylak

stimmen und gedichte friederike mayröcker, ernst jandl, bodo hell

ton carlo thoss

sounddesign frédéric fichefet

tonmischung thomas gauder

visuelle postproduktion martin putz

wissenschaftliche beratung heidi dumreicher

produziert von minotaurus film luxembourg, oikodrom - the vienna institute for urban sustainability

in coproduktion mit garabet film, amour fou filmproduktion

produzenten alexander dumreicher-ivanceanu, heidi dumreicher, body minck

im vorprogramm: der mensch mit den modernen nerven (1988) und mécanomagie (1996)

im anfang war der blick

modeling und mat-painting atelier seiz & seiz **set design** body minck, georg weckwerth, atelier seiz & seiz **animation** body minck, daniel wiroth **set manager** ivette löcker, ina ivanceanu, georg weckwerth **licht** szymon servatka **bauten** did wallner, sigi schattauer, matthias schellander **kostüm 'tub'** jutta pregenzer **make-up** helga klein, heidi rada, rita furrer, reitingen-fx **storyboarding** stefan stratil, body minck **technische konsulenten** martin putz, martin reinhart, daniel wiroth **regieassistentz** ivette löcker **kameraassistentz** carlo thiel, markus kanter, volkmar geiblinger **animationsassistentz** monika freyer, dorian brunelli **fahrer** flo hällerl, eva seebacher, martin szelgrad **appartement** jutta nägele **drehorte** eisenerz, salzburg, grossmugl, wien, bruxelles **studio motion control** jacques campens, studio anyway (bruxelles) **motion control operator** tim mendler **selfotos** markus kanter, daniela klemencic, peter kubelka, jerzy palacz **postkarten tests** martin reinhart **postkarten scans** eni brandner, misch dimmer, gerlinde grätzmeier, orsi halasz, christoph helletsberger, herald hund, ruth kaaserer, iris karner **digitale post-produktion** martin putz, ptd studio, mkFX, amour fou **post-produktion 2k** eni brandner, misch dimmer, vinh-san nguyen, andi redl **schnittassistentz** julien diehn **koordination post-produktion** alexander dumreicher-ivanceanu, gabriele kranzelbinder **musik-beratung** christoph kurzmann, hans langsteiner, thomas miessgang, fritz ostermayer **sponsoring** suzanne mc ewen **gesponsert von** öbb, renault, voest alpine, mkFX, ptd studios, synchro film **filmbuchhaltung** evelyne schweitzer, pablo sanchez, dieter wagner **making of elke groen trailer** pia dumont **titel-design** anna bertermann, manuel böck, eni brandner, andi redl **filmmaterial** kodak **filmclub** synchro film (wien), listo film (wien), meuter titra (bruxelles) **avid** ni film (luxemburg), lotus film (wien) **dvd mastering** michael loebenstein **sound studios** cosmix studios, alexander wunderbar (wien), audiopro, olivier gallé (luxemburg), noyz, dieter treibenreif (wien), dame blanche (bruxelles) **mischung** studio l'équipe (bruxelles) **recorder mixing** quentin collette **geräuschemacher** bruno langiano **stimmen** alexander dumreicher-ivanceanu, elke groen, sigrid günther, anne laurent, nina roland, ebru simsek, darko vidackovic, peter waugh **musik 'naked spirit', 'from me to you'** verfasst und aufgeführt von sainkho namtchylak **'was nu'** verfasst und aufgeführt von attwenger (falkner, binder) **'fortschreitende räude', 'bestiarium'** verfasst von ernst jandl **'stille nacht'** verfasst von joseph mohr, remixed von dr. nachtstrom **'eine kleine nachtmusik'** von wolfgang amadeus mozart **'bergmannsfreud'** aufgeführt von bergkapelle eisenerz **'karbon ländler'** aufgeführt von anton bruhrin **'jodler 'übern dachstein'** aufgeführt von gretl steiner, heli gebauer **"im anfang war der blick"** ist ein kunst/wissenschaft-hybrid, der film basiert auf drei wissenschaftlichen projektmodulen des österreichischen forschungsschwerpunkts kultur/landschaften **modul landschaft der geschwindigkeiten** helmut hiess, wolfgang pfefferkorn **modul kultur/landschaft im kopf** gerhard strohmeier, verena winiwarter, s'ndor békési, martin michael ross **modul bergbaufolgelandschaften** roswitha katter, sigrid günther **forschungsschwerpunkt kultur/landschaften** christian smoliner, karolina begusch-pfefferkorn

www.badyminck.com www.minotaurusfilm.lu www.amourfou.at

Wien, Mai 1999



georg weckwerth

martin putz

flo hällerl

bodo hell

jerzy palacz

jutta nägele

dan wirotth
& annecy

alexander dumreicher-ivanceanu

body minck

ivette löcker

szymon & leonidas servatka

bm:bwk

FILM FUND
LUXEMBOURG

ORF

KUNST

Produktionsfirma, K&L
Land- und Filmwirtschaft
Land- und Filmwirtschaft
von der Wirtschaftskammer

STADT : SALZBURG

Kultur Land Salzburg

gemeinde
eisenerz kultur

WIRTSCHAFTSKAMMER



WIEN
KULTUR



DOLBY
DIGITAL
DASH OPTIMIZED GALLERY



minotaurus film

OIKO
DROM

GARABET FILM

ALCOUR

poly film



Filmverleih

Polyfilm Verleih

Margaretenstrasse 78

A-1050 Wien

T +43 (0) 581 39 00-20

F +43 (0) 581 39 00-39

polyfilm@polyfilm.at

<http://verleih.polyfilm.at>

Presse

Beate Pichler

Amour Fou Filmproduktion

Lindengasse 32

A-1070 Wien

T +43 (0) 994 99 11 0

F +43 (0) 994 99 11 20

mobil +43 (0) 676 40 60 967

beate@amourfou.at

www.amourfou.at

download

www.badyminck.com